



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz

www.mattig.ch

**Mattig-Suter und
Partner Schwyz** **Treuhand- und
Revisionsgesellschaft**



AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Kasse:

Schwyzer Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Küssnacht–Gersau–Arth-Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, druckl media,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ	
Wirtschaftsmeldungen	4–8
Aktuell	
Zoll 2013: Neue Rekordwerte	9
Themen	
Rasche und pragmatische Umsetzung der SVP-Initiative	10
Skirennen, Wettbewerb und die Handelshemmnisse	11
«Grüne Wirtschaft» Ja, Planwirtschaft Nein	12
Internationale Zusammenarbeit der Schweiz erhält sehr gute Noten von der OECD	13
Index	14
Kommentar	
Schwyz geht es schlecht?	15

Erhöhung des Kantonstarifs als sinnvolle Alternative zur verunglückten Teilrevision des Steuergesetzes



RA Roman Weber,
Geschäftsführer H+I
Kanton Schwyz

Liebe Leserinnen
Liebe Leser

In den kommenden Wochen wird sich der Kantonsrat Schwyz mit der vom Regierungsrat vorgesehenen Teilrevision des Steuergesetzes beschäftigen. Neben der Umsetzung von Bundesrecht sind verschiedene Änderungen in der Steuergesetzgebung vorgesehen, die gefährlich, untragbar und ungerecht sind. Diese Änderungen können in Zukunft kaum mehr rückgängig gemacht werden. Zudem ist die Teilrevision des Steuergesetzes für den Hauseigentümer ohne die gleichzeitige Umsetzung der HEV-Doppelinitiative für faire Vermögenssteuerwerte und faire Eigenmietwerte nicht akzeptierbar.

Im Einzelnen:

1. Ablehnung einer Änderung bei der privilegierten Dividendenbesteuerung

Diese Änderung betrifft Gewerbler und Unternehmer, die ihre Gewinne auf Stufe AG/GmbH und bei der Dividendenausschüttung nochmals als Einkommen versteuern müssen. Mit der vorgesehenen Änderung liegt die Gesamtbelastung künftig über den Maximalsteuersätzen für natürliche Personen, was nicht gerechtfertigt ist.

2. Ablehnung der Erhöhung des Kantonstarifs für hohe Einkommen

Diese Massnahme führt zu einer Steuersatzerhöhung für Personen

mit hohen Einkommen. Sowohl bei der Erhöhung der Vermögenssteuer, aber insbesondere auch bei der Erhöhung des Kantonstarifs für besser Verdienende und bei der Verdoppelung der Dividendenbesteuerung, wird eine einzelne – aber für den Kanton Schwyz sehr wichtige – Gruppe von Steuerzahlern benachteiligt. Dies widerspricht der Zielsetzung der Teilrevision – nämlich dem Erhalt der schweizweiten Steuerattraktivität – diametral. Insbesondere die Innerschwyzer Gemeinden verlieren im Vergleich mit den Konkurrentenstandorten der Innerschweiz an Attraktivität.

Das Benachteiligen einer einzelnen Gruppe von Steuerzahlern führt zudem zu einem massiven Vertrauensverlust in den Kanton Schwyz, da dieser in steuerlicher Hinsicht nicht mehr berechenbar ist. Das kann kurzfristig, auf Grund von Abwanderungen, aber auch langfristig, weil keine neuen Steuerzahler aus dieser Einkommensschicht in den Kanton ziehen, sehr negative Folgen haben.

3. Ablehnung der Erhöhung der Vermögenssteuer

Mit der Teilrevision des Steuergesetzes wird eine Vermögenssteuererhöhung von 20 Prozent vorgesehen. Auf Grund der drohenden Neuschätzung der nichtlandwirtschaftlichen Liegenschaften im Kanton Schwyz (95 % der Schätzungen basieren immer noch auf Werten per Stichtag 31. Dezember 2004) und der damit einhergehenden Erhöhung der Steuerwerte dieser Liegenschaften kann eine zusätzliche Erhöhung der Vermögenssteuer um 20 % und damit eine Doppelbelastung des Hauseigentümers nicht akzeptiert werden.

4. Ablehnung der Anpassung des Besitzdauerzuschlages bei der Grundstückgewinnsteuer

Der Besitzdauerzuschlag bei kurzer Besitzdauer führt zu höheren Immobilienpreisen, was die Hürde zur Erlangung von Wohneigentum erhöht und was sich alternativ auch in einer Erhöhung der Mietpreise niederschlägt. Das «steuerliche Aussitzen» der Spekulationsfrist führt zu einer weiteren Verknappung des Eigenheimmarktes und damit zu weiteren Preissteigerungen. Zudem steht auf Grund der Teilrevision des Raumpla-

nungsgesetzes bereits eine Mehrwertabschöpfung von mindestens 20 % für neu eingezontes Bauland bevor, welche bereits eine massive Erhöhung der Grundstückspreise mit sich bringen wird. Zusammen mit der nun vorgesehenen Änderung des Steuergesetzes wird Bauland künftig nahezu unerschwinglich werden.

5. Ablehnung der Erhöhung des Maximalsatzes bei der Besteuerung besonderer Kapitaleleistungen

Die Erhöhung des Maximalsatzes bei der Besteuerung besonderer Kapitaleleistungen belastet in erster Linie ausbezahltes Vorsorgekapital. Damit wird auch mit dieser Erhöhung der Hauseigentümer belastet, der zu Sparzwecken die indirekte Amortisation von Hypothekarschulden betreibt.

Die Teilrevision des Steuergesetzes ist in dieser Art nicht annehmbar. Bevor überhaupt von einer Steuererhöhung zu sprechen ist, sind ganz grundsätzlich in einer ersten Phase die Ausgaben des Kantons zu überprüfen und zu optimieren. Nur wenn bekannt ist, wie viel Geld tatsächlich in der Staatskasse fehlt, sind allfällige Steuererhöhungen gerechtfertigt und können gezielt vorgenommen werden. Sobald also feststeht – und das tut es heute noch nicht! – wie hoch sich das Defizit des Kantons ohne Erhöhung der Steuern präsentiert, ist der Kantonstarif entsprechend zu erhöhen. Diese Lösung betrifft alle – diejenigen mit höheren Einkommen mehr, diejenigen mit tieferen Einkommen weniger –, ist dementsprechend sozialkompatibel resp. fair (Opfersymmetrie) und ist auch gegenüber Besserverdienenden erklärbar. Vorteil hierbei ist, dass der Kantonstarif bei Bedarf auch leicht wieder herabgesetzt werden kann, was bei den oben aufgelisteten Änderungen des Steuergesetzes nicht der Fall ist.

Parallel dazu ist die Doppelinitiative des HEV Kanton Schwyz umzusetzen, womit die Regierung ihrem verfassungsmässigen Auftrag nach Behandlung einer korrekt zustande gekommenen Initiative innert 1.5 Jahren fast noch nachkäme.

RA Roman Weber, Geschäftsführer
H+I Kanton Schwyz

Wieder ein Triple-A für Kanton Schwyz

Der Kanton Schwyz geniesst weiterhin die höchste Kreditwürdigkeit, die überhaupt vergeben werden kann. Die internationale Ratingagentur Standard & Poors (S&P) hat dem Kanton Schwyz erneut ein AAA zugesprochen. Damit rangiert er als Schuldner erster Klasse und erhält auch auf lange Sicht die höchste Bonitätsnote. Dies war keineswegs sicher, da die Schwyzer Staatsfinanzen seit vier Jahren erheblich unter Druck stehen und im laufenden Jahr ein Defizit von rund 100 Mio. Franken erwartet wird. Die Ratingagentur geht aber bei Schwyz davon aus, dass der Kanton die eingeleiteten wirksamen Massnahmen umsetzen und «den Trend in Richtung einer sich abschwächenden Budgetsituation wieder kehren kann». Der stabile Ausblick wurde auch mit der Erwartung begründet, dass sich der Kanton «weiterhin einer nachhaltigen Finanzpolitik verpflichtet fühlen dürfte», schreibt die Neue Zürcher Zeitung. Ebenfalls wird jeweils berücksichtigt, wie sich das kantonale Finanzinstitut bewegt. Die Schwyzer Kantonalbank gilt als sehr solide und gut basisfinanziert. Auch sie ist mit einem AAA ausgezeichnet worden.

Agro Energie Schwyz baut massiv aus

Seit 2009 produziert die Agro Energie Schwyz AG im Wintersried bei Ibach mit der Holzschnitzelfeuerung Fernwärme für bisher 4800 Haushalte. Hinzu kommt eine Biogasanlage, mit der zuerst Strom generiert wird und danach das Fernwärmenetz gespeist wird. Nun baut die Agro eine zweite Heizzentrale, womit sie ab kommendem Winter bis zu 10000 Haushalte mit CO₂-neutraler Wärmeenergie beliefern kann. Nicht nur die Wärmeleistung wird sich damit verdoppeln. Dank neuester Technik kann im neuen Kraftwerk Strom für 3200 Haushaltungen produziert werden. Die 12 Mio. kWh Strom, die ab November ins Netz eingespeisen werden, entsprechen der Leistung von 13 bis 17 mittelgrossen Windrädern oder acht Hektaren Solarzellen. Allerdings mit dem Vorteil, dass der Strom dann produziert werden kann, wenn er am gefragtesten ist, nämlich im Winter. Auch der Wärmevergleich ist imposant: Mit den beiden Heizzentralen werden jährlich 12 Mio. Liter Heizöl eingespart. Der Bau dieses zweiten Kraftwerks kostet 18 Mio. Franken. Die Agro hat bisher über 100 Mio. Franken investiert, beliefert den Talkessel von Schwyz mit Wärme und ist in rasan-

tem Ausbau begriffen. Sie ist ein landesweit eindrückliches Vorzeigemodell, von der ein grosser Teil des inneren Kantonsteils profitiert.

Einsiedler Anzeiger integriert Druckerei in die Bruhin AG

Was der Verwaltungsrat bereits vor Jahresfrist angekündigt hat, wird jetzt – rückwirkend auf 1. Januar 2014 – vollzogen: Die «ea Druck und Verlag AG» wurde in die zwei Sparten Zeitung und Druckerei getrennt. Die Zeitung verbleibt als eigenständiges Unternehmen in Einsiedeln, die Liegenschaft an der Zürichstrasse 57 bleibt ebenfalls bei der «ea Druck und Verlag AG». Die neu gegründete Tochtergesellschaft «ea Druck AG» wird eine «strategische Zusammenarbeit mit der Bruhin AG in Freienbach eingehen», schreibt der Verwaltungsrat in einem Aktionärsbrief zu Händen der Generalversammlung vom 4. April 2014. Konkret bedeutet dies, dass der Einsiedler Anzeiger seine Druckerei an der Zürichstrasse aufgibt, womit eine 155-jährige Tradition zu Ende geht. 14 Mitarbeiter werden ihren Arbeitsplatz nach Freienbach verlegen. Verlagsservice, Verkauf, Gestaltung, Druckvorstufe, Digitaldruck und Administration verbleiben am angestammten Standort in Einsiedeln. Zwei Druckmaschinen können in die Bruhin AG integriert werden, das Grossformat wird an den Lieferanten zurückgegeben. Die Massnahme wird im Verlauf des 2. Quartals vollzogen. Grund für die Neuausrichtung ist das schwierige wirtschaftliche Umfeld im Druckereigewerbe.

Robuste Wirtschaft in Einsiedeln

Der «Einsiedler Anzeiger» lädt zu Beginn eines Jahres jeweils die grössten Firmen des Bezirks zur Teilnahme an der Einsiedler Wirtschaftsumfrage ein. Die befragten Unternehmen beschäftigen 1600 Personen in der Region und setzten jährlich Millionen von Franken um. Für einen überwiegenden Teil der befragten Firmen war 2013 zwar kein berauschendes Jahr, aber zwei Drittel bezeichneten es als zufriedenstellend. 20 Prozent sind ausgesprochen nicht zufrieden, die restlichen 15 Prozent schwanken zwischen «Himmel und Hölle», wie der Einsiedler Anzeiger in seiner Ausgabe vom 4. Februar berichtet. 35 Prozent der kontaktierten Firmen beschäftigten weniger Personal als vor Jahresfrist, bei 35 Prozent sind es gleich viele. 30 Prozent konnten ihren Personalbestand aufstocken.

Unter dem Strich ist das Resultat jedoch positiv: Die Unternehmen konnten im Jahresverlauf 56 Arbeitsplätze zusätzlich schaffen. Die bedeutendsten Personalaufstockungen gehen auf das Konto des Spitals Einsiedeln und der Leuthold Mechanik AG. Die Erwartungen ans Jahr 2014 sind durchzogen, grundsätzlich aber positiv. Lediglich 9 Prozent haben tiefere Erträge als 2013 budgetiert, 43 Prozent sehen ein positiveres Jahr auf sie zukommen.

Mythen Center mit Umsatz von 191 Mio. Franken

Das Mythen Center Schwyz befindet sich bezüglich Umsatz weiterhin auf Kurs. Das grösste Einkaufscenter des inneren Kantonsteils gehört nach wie vor zu den bedeutendsten Centern der Schweiz. Die eingemieteten Geschäfte erreichten im vergangenen Jahr einen Umsatz von 191 Mio. Franken. Die leichte Umsatzzunahme (0,6 Promille) ist laut Mario Camenzind, CEO der Mythen Center AG, umso erstaunlicher, weil das vergleichbare Vorjahr ein Jubiläumsjahr war. Seit zwei Jahren befindet sich das Einkaufszentrum in einer umfassenden Modernisierungsphase. Über die Hälfte der Verkaufsfläche wurde erneuert. Die betroffenen Geschäfte und die Mythen Center AG haben mehrere Millionen Franken investiert. Weitere Umbauten sind noch für das laufende Jahr vorgesehen. Das 1972 eröffnete Mythen Center in Ibach ist mit seinen 56 Fachgeschäften ein bedeutender Marktplatz und Arbeitgeber für die Region Innerschwyz. Gemäss Schätzungen konnten im vergangenen Jahr wie schon im Vorjahr rund 3,2 Millionen Kunden begrüsst werden.

Radio Central ist Nummer sechs

Radio Central konnte seine Hörerzahlen im vergangenen Jahr erneut um 0,3 Prozent steigern und erreichte Ende 2013 eine Netto-Reichweite von 216 900 Hörern. Dies ist die sechst grösste Hörerzahl unter den Privatsendern in der deutschsprachigen Schweiz. Rechnet man noch den Partnersender «Sunshine» mit seinen 121 700 Hörern dazu, liegt die «Central»-Gruppe sprachregional sogar an der Spitze. Der direkte Konkurrent, Radio Pilatus, ist gemäss der Mediapulse-Erhebung mit 196 300 Hörern gleich hinter «Central» platziert. Marktleader bei den Privaten ist weiterhin Radio 24 mit 285 500 Hörern. Radio SRF ist mit 2,8 Mio. Hörern registriert.

Kantonalbank mit weniger Gewinn

Dank eines guten Geschäftsverlaufs im vierten Quartal hielt sich der Rückgang der Schwyzer Kantonalbank im zurückliegenden Jahr in Grenzen. Der Bruttogewinn verminderte sich um 3,9 Prozent auf 127,3 Mio. Franken, was besser ist als prognostiziert. Die Rückstellungen, Wertberichtigungen und Verluste nahmen fast um 50 Prozent auf 9,1 Mio. Franken ab. Der Reingewinn verminderte sich um 8,9 Mio. auf 72,5 Mio. Franken. Die Kundenausleihungen konnten, unterstützt durch das weitere Marktwachstum im Immobilienbereich, um beachtliche 462,3 Mio. auf 11,8 Mrd. Franken gesteigert werden. Die SZKB verzeichnete 7700 Neukunden, was einen Nettoneugeldzufluss von 724 Mio. Franken bewirkte. Dank der freundlichen Stimmung an den Aktienmärkten konnte das Kommissionsgeschäft um 1,4 Mio. auf 32,3 Mio. Franken gesteigert werden. Der Handelserfolg ging hingegen um 0,9 Mio. auf 7,7 Mio. Franken zurück. Der übrige ordentliche Erfolg nahm ebenfalls ab, um 4,9 Mio. auf 11 Mio. Franken. Die Schwyzer Kantonalbank liefert 42,5 Mio. Franken an den Kanton ab – gleich viel wie letztes Jahr, trotz des verminderten Reingewinns.

Sparkasse Schwyz mit 9,1 Mio. Franken Bruttogewinn

Die Sparkasse Schwyz AG hat ein erfolgreiches Jahr hinter sich. Der Bruttogewinn beläuft sich auf 9,1 Mio. Franken – eine Steigerung von fast 7 Prozent. Der Jahresgewinn konnte auf 2,5 Mio. Franken gesteigert werden, ein Plus von 8,5 Prozent gegenüber dem Vorjahresergebnis. Als erfreulich bezeichnet die Sparkasse vor allem den Anstieg der Kundengelder um 34 Mio. Franken auf 1154 Mio. Franken. Der Erfolg aus dem Zinsengeschäft konnte 2013 dank verbesserter Zinsmarge gegenüber dem Vorjahr um 6,5 Prozent auf 16 Mio. gesteigert werden. Das Kommissionsgeschäft verzeichnet einen leichten Rückgang um 4,6 Prozent auf 4,5 Mio. Franken – dies aufgrund der unsicheren Wirtschaftslage. Ebenso musste im Handelsgeschäft ein leichter Rückgang verzeichnet werden. Die Kundenausleihungen wiesen eine Zunahme um 2,4 Prozent aus und betragen 1283,7 Mio. Franken. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 12,5 Mio. Franken auf 1528 Mio. Franken. Das entspricht einem Plus von 0,8 Prozent.

Schwyzler Raiffeisenbanken legen weiter zu

Die acht im Kanton Schwyz wirkenden Raiffeisenbanken warteten letztes Jahr mit Rekordzahlen auf. Zwar arbeiten sie mit insgesamt 17 Geschäftsstellen als eigenständige Genossenschaften. Sie sind Teil der Raiffeisen-Gruppe, die 339 genossenschaftlich strukturierte Banken umfasst. Die Bilanzsumme stieg bei den Schwyzler Ablegern insgesamt um 5,1 Prozent auf 3255 Mio. Franken. Die Kundengelder haben um 5,5 Prozent auf 2742 Mio. Franken zugenommen. Als Folge der nach wie vor guten Nachfrage mit der weiterhin aktiven Bautätigkeit stiegen die Ausleihungen überdurchschnittlich auf 2825 Mio. Franken (+ 6,4 Prozent). Stetig nach oben entwickelt sich auch die Mitgliederzahl. Mehr als 1000 neue Genossenschafter konnten gewonnen werden. Im Kanton Schwyz sind über 40 600 Kunden als Genossenschafter registriert. Damit ist jeder vierte Schwyzler ein Genossenschafter einer der acht Raiffeisenbanken (Waldstätte, am Rigi, Muotathal, Illgau, Yberg, Einsiedeln, Höfe, March). Im vergangenen Jahr erwirtschafteten die Schwyzler Raiffeisenbanken den bisher grössten Betriebsertrag von 42,6 Mio. Franken (+ 4,8 Prozent). Der Bruttogewinn sank leicht um 0,6 Prozent auf 15 Mio. Franken. Nach Abschreibungen und Rückstellungen von 8,4 Mio. Franken resultierte ein Jahregewinn von 4 Mio. Franken, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 14 Prozent ausmacht.

47 Mio. für neuen Bahnhof Goldau

Ab Mitte 2015 wird der Bahnhof Arth-Goldau zur Grossbaustelle. Die Infrastruktur soll erneuert und angepasst werden, um den Bahnhof Neat-tauglich zu machen. Ziel ist es, schnellere Spurwechsel durchführen zu können. Im Bahnhofbereich werden dafür 16 Weichen und Gleise von rund 2,3 km Länge erneuert. Es werden praktisch alle Perronanlagen abgerissen und stufenlos gestaltet. Auf dem Bahnhofportal wird die Personenunterführung Richtung Tierpark durch einen Neubau ersetzt und auf fünf Meter verbreitert. Die Massnahme wird notwendig, weil massiv mehr Passagiere erwartet werden. Auch die heutigen Perrondächer werden erneuert, was für die Gütertransporte unerlässlich ist. Das Plangenehmigungsdossier wird im April beim Bundesamt für Verkehr eingereicht. Es wird mit Kosten von 47 Mio. Franken gerechnet. Die Arbeiten sollen bis 2018 ausgeführt sein – zeitgleich mit dem

Zweispurausbau der Strecke Zug-Walchwil und der Sanierung der Gesamtstrecke Goldau bis Zug.

HEV legt weiter zu

Der Hauseigentümerverband des Kantons Schwyz (HEV) und seine fünf Sektionen sind weiterhin auf Erfolgskurs. Im vergangenen Jahr konnten alle Sektionen ihre auf hohem Niveau liegenden Mitgliederzahlen nochmals steigern. Kantonal beträgt der Nettozuwachs (Eintritte mit Abgängen verrechnet) im vergangenen Jahr insgesamt 249 Mitglieder. Dies teilt der Verband mit. Total zählt der HEV Kanton Schwyz per 31. Dezember 2013 jetzt neu 10 844 Mitglieder. Der HEV ist überzeugt, dass dieser erfreuliche Mitgliederzuwachs nicht zuletzt auf das politische Engagement des Verbandes zurückzuführen ist; etwa auf die eingereichte kantonale Doppelinitiative für faire Steuern (Vermögenssteuerwerte und Eigenmietwerte).

Höfe bleibt teuerstes Pflaster der Schweiz

Nirgends in der Schweiz sind die Häuserpreise höher als im Bezirk Höfe. Dies geht aus dem Immobilien-Report der ETH Zürich hervor. Es bestünden aber keine unmittelbaren Anzeichen einer Immobilienblase. Die Situation sei aber zu beobachten, empfehlen die Analysten auf der Internet-Plattform comparis.ch. Damit hat sich die Marktsituation etwas abgekühlt. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass einige Ausländer wieder in ihre Heimat oder weitergezogen seien. Anfang 2013 gab es noch in den Höfen und in der March Anzeichen für einen überhitzten Immobilienmarkt. Nebst den höchsten Häuserpreisen in den Höfen weisen beide Ausserschwyzer Bezirke grosse Preissteigerungen bei den Wohnungen auf. Über die letzten sieben Jahre sind die Wohnungspreise in der March um 52 Prozent, in den Höfen um 58 Prozent gestiegen.

Bewerbung für Innovationspark

Die Zentralschweiz bereitet eine Bewerbung für einen Netzwerkstandort vor. Dies im Rahmen des Nationalen Innovationsparks Schweiz. Der Netzwerkstandort soll einen Beitrag zur langfristigen Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Zentralschweiz und der Schweiz leisten. Die Ausschreibung läuft bis Ende März. Für die Bewerbung ist die Zustimmung aller Zentralschweizer Regierungen nötig. Erfreut über die Kandidatur zeigt

sich der Luzerner SVP-Nationalrat Felix Müri: «Es war höchste Zeit, dass sich die Zentralschweizer Kantone bewegt haben. Für unsere Region ist der Innovationspark ein wichtiges Anliegen.» Müri hatte zusammen mit dem Nidwaldner SVP-Nationalrat Peter Keller Druck auf die Zentralschweizer Kantone ausgeübt, eine Kandidatur voranzutreiben.

Innovative Tourismus-Angebote fördern

Die Schwyzer Tourismus-Anbieter machen sich für die Anforderungen des Markts. Unter der Federführung von Schwyz Tourismus setzen sie das Programm «Enjoy Schwyz» um. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen, und die Umsetzung kann Anfang 2014 starten. Das Programm stellt den Gast ins Zentrum und basiert auf der einfachen Einsicht: Ein gutes Produkt ist das beste Marketing. «Enjoy Schwyz» verfolgt drei Ziele: klare Positionierung, Auslösen eines Reisebegehrens und Generierung von Wertschöpfung. Die Tourismusregion Schwyz soll ein unverwechselbares Profil erhalten. Im Rahmen von «Enjoy Schwyz» werden Massnahmen umgesetzt, die ein Reisebedürfnis auslösen im Stil «da will ich hin». Schliesslich wollen die Projektpartner mit besseren Produkten und einer guten Zusammenarbeit gemeinsam mehr Umsatz erzielen. Der Gast bestimmt, was er will und somit die Nachfrage. Dies bedingt, dass sich die Tourismusregion Schwyz fragt: «Wo klemmt? Was müssen wir besser machen?» Damit dem Gast ein besseres Erlebnis geboten werden kann, arbeiten die Ferienorte und touristischen Leistungsanbieter in drei Erlebnisräumen zusammen: See, Kultur-Natur und Berg-Tal. Projektleiter Christoph von Euw nimmt am 1. Februar 2014 seine Arbeit auf. Folgende Destinationen, Gemeinden und Organisationen beteiligen sich an «Enjoy Schwyz»: Brunnen, Einsiedeln, Feusisberg, Gersau, Illgau, Morschach-Stoos, Muotathal, Mythenregion, Rigi Plus, Sattel, Schwyz, GastroSchwyz, Hotelierverein Schwyz und SchwyzTourismus.

Milchmanufaktur plant Neubau

Vor fünf Jahren ist die Idee dazu lanciert worden, seit dem letzten Frühjahr steht die Milchmanufaktur Einsiedeln AG bereits in der Produktion. Sie stellt erfolgreich Joghurt, Mozzarella und Bergkäse aus Einsiedler Bergmilch her. Die Vermarktung läuft sehr erfreulich. Nun will die Milchmanufaktur AG einen Schritt weitergehen. Sie plant für 6,8 Mio. Franken an der Gaswerk-

strasse einen dreigeschossigen Neubau. Das Projekt wird zusammen mit der Schädler Mulden AG realisiert. Sie wird eine Einstellhalle beanspruchen, die Milchmanufaktur wird Räume für die Produktion, den Verkauf und ein Restaurant realisieren.

126-Mio.-Kredit für Südumfahrung II

Seit 1972 entlastet die Nordumfahrung das Küssnacher Dorfzentrum vom Verkehr in Richtung Luzern. Der Regierungsrat unterbreitet dem Kantonsrat einen Kredit von 126 Mio. Franken für den Bau der Südumfahrung. Mit der Südumfahrung soll der Verkehr zu den Luzerner Seegemeinden an der Rigi-Südflanke beruhigt werden. «Die letzte politische Hürde ist die Zustimmung des Schwyzer Kantonsrats», sagte Regierungsrat Othmar Reichmuth an einer Medienorientierung Mitte Februar. Dann könnte 2015 mit dem Bau des Abschnitts 1 der Südumfahrung (Ebnet-Räbmatt) begonnen werden. Das Projekt wird gemeinsam von Kanton und Bezirk mit einem Kostenteiler von 61 Prozent zulasten des Kantons und 39 Prozent zulasten des Bezirks realisiert. Ohne Bauverzögerungen könnte die Eröffnung der Südumfahrung voraussichtlich 2020 vorgenommen werden.

Tierpark investiert in Millionenhöhe

Der Natur- und Tierpark in Goldau verkauft das markante Verwaltungsgebäude an der Parkstrasse der Fundamenta Real Estate AG aus Zug. Er wird seine Verwaltung im Gebäude behalten, ist neu Mieter. Die damit zur Verfügung stehenden Mittel sollen in die Erneuerung der Auffang-, Pflege- und Quarantänestation und der Futtermittelversorgung sowie den Erwerb und die Erschliessung des Armasuisse-Areal fliessen. Für diese Vorhaben rechnet der Natur- und Tierpark mit Investitionen im tiefen zweistelligen Bereich. Die Stiftung hat bereits in den vergangenen Jahren kräftig investiert. Mit dem Bau der Grünbrücke konnte die Tierparkfläche verdoppelt werden. Die Realisierung der Gemeinschaftsanlage für Bär und Wolf und die Fischotter-Auenlandschaft wurden ebenfalls von der Stiftung unterstützt.

Kernentlastung Lachen kostet 33,5 Mio. Franken

Das Dorfzentrum Lachen soll vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Mit einem Gesamtaufwand

von 33,5 Mio. Franken wollen der Kanton und die Gemeinde Lachen gemeinsam ein Umfahrungsprojekt realisieren. Baubeginn soll im Jahr 2015 sein. Der Regierungsrat hat dem Kantonsrat einen entsprechenden Verpflichtungskredit unterbreitet. Heute strömen pro Tag über 12000 Fahrzeuge durch den Dorfkern von Lachen. In den engen Strassen leidet der Verkehrsfluss und die Sicherheit der Verkehrsteilnehmer. Kanton und Gemeinde wollen deshalb gemeinsam das Projekt Kernentlastung Lachen realisieren. Das Umfahrungsprojekt besteht aus verschiedenen Elementen: einem Ast West, einem Ast Ost, der Erneuerung des Bahnhofplatzes sowie dem Abbruch des bestehenden Bahnhofgebäudes und der anschliessende Neubau.

Neue Erdwärmekarte für Kanton Schwyz

Seit rund dreissig Jahren wird im Kanton Schwyz Energie aus dem Untergrund und dem Grundwasser zum Heizen und zur Warmwasseraufbereitung gewonnen. Die Nachfrage ist gross. Über 1200 Erdwärmesonden-Anlagen wurden laut einer Mitteilung des Umweltdepartements bisher bewilligt. Per Ende 2012 sind im Kanton 266 Anlagen für Grundwassernutzung zu Wärmezwecken in Betrieb. Seit der Jahrtausendwende sind die Bewilligungen für Erdwärmesonden-Anlagen sprunghaft gestiegen. Jährlich sind es rund 110 neue Anlagen. Die aus dem Jahr 1996 stammende Erdwärmekarte ist vom Amt für Umweltschutz überarbeitet worden. Die Karte zeigt, wo im Kanton Schwyz Wärme aus der Erde genutzt werden kann. Sie steht auf dem kantonalen WebMap zur Verfügung (www.sz/wnk). Anhand von Farben wird ersichtlich, welche Nutzung wo zulässig, möglich und sinnvoll ist. Ab einem Massstab von 1:15000 sind alle bewilligten Erdwärmesonden-Anlagen und Grundwassernutzungen ersichtlich. Zudem ist eingetragen, bei welchen Bohrungen geologische Profile vorhanden sind. Nicht zugelassen sind Erdwärmesonden-Anlagen laut Mitteilung des Umweltdepartements aus Gründen des Grundwasserschutzes in den Grundwassererträgen entlang der grossen Flüsse und Seen.

Vereinfachte Anlaufstelle für ansiedlungswillige Firmen

Schwyz hat zwar potente Steuerzahler angesiedelt und Firmenstandorte ermöglicht, aber zu wenig Arbeitsplätze geschaffen. Dieser Trend setzte sich auch

in den letzten zehn Jahren fort, Schwyz ist ein Pendlerkanton geblieben. Die Ansiedlung von operativ tätigen Firmen und damit die Schaffung von Arbeitsplätzen müsse durch geeignete Massnahmen auch proaktiv gefördert werden. Das fordert ein Postulat von drei CVP-Politikern und schlägt vor, dass der Kanton eine zentrale Anlaufstelle erhält. Statt von Pontius zu Pilatus laufen zu müssen, sollen sie aus einer Hand alle Serviceleistungen für Ansiedlung und Erweiterung erhalten. Es soll ein Vollprogramm an Dienstleistung und Beratung für die Ansiedlung, den Auf- und Ausbau von Firmen geboten werden. Das Postulat ergänzt, dass nicht nur Unternehmen, sondern auch Arbeitskräfte und Mitarbeiter von diesem «One-Stop-Shop», wie sie es nennen, profitieren können, wenn es um Wohnungssuche, Schulangebote oder Ausbildungsmöglichkeiten geht. Damit könnte auch ein schwyzerisches Problem entschärft werden, nämlich genügend Fachkräfte in den Kanton holen zu können.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschentagentur (sda) zusammengestellt.

Zoll 2013: Neue Rekordwerte

2013 weist die Eidgenössische Zollverwaltung (EZV) verschiedene Rekordergebnisse aus: Bei den Finanzen ist ein neuer Spitzenwert erreicht worden – mit über 24 Milliarden Franken hat die EZV so viel Geld eingenommen wie noch nie. Das Grenzwachtkorps (GWK) hat deutlich mehr ausgeschriebene Personen festgenommen, erstmals liegen zudem Zahlen zum Kriminaltourismus vor: Das GWK hat in über 1000 Fällen mit Verdacht auf Deliktgut oder Tatwerkzeug interveniert.

Kriminaltourismus, Waffen und Betäubungsmittel

Neu weist das GWK in der Statistik Referenzzahlen aus, die auf Entwicklungen im Kriminaltourismus schliessen lassen. Seit einem Jahr werden in der Statistik Fälle mit Verdacht auf Diebes- und Deliktgut erfasst. Über 1000 Mal haben Grenzwächterinnen und Grenzwächter 2013 in diesem Bereich interveniert. Dabei handelte es sich oft nicht um einzelne Personen, sondern um Tätergruppierungen.

In den letzten drei Jahren hat die Anzahl Schmuggelfälle von verbotenen Waffen stetig zugenommen. Bereits 2012 war ein Zuwachs der Schmuggelfälle um 47% zu verzeichnen – für 2013 beläuft sich die Steigerung auf 22% (2013: 2366). Im Bereich des Betäubungsmittelschmuggels halten sich die Zahlen auf dem Niveau der Vorjahre. Deutlich zugenommen haben Sicherstellungen von Heroin, Khat, Cannabis und Designerdrogen. Bei den synthetisch hergestellten Drogen

ist seit rund einem Jahr ein zunehmender Trend zu beobachten – der Zoll stellt bei seinen Kontrollen vermehrt verbotene Amphetamine sicher.

Mehr Schlepper und rechtswidrige Aufenthalte im Schengenraum

Auch letztes Jahr war das Grenzwachtkorps im Bereich der illegalen Migration stark gefordert – besonders an der Südgrenze wurden die meisten rechtswidrigen Aufenthalte festgestellt. Die Anzahl der Fälle blieb konstant auf hohem Niveau. (2013: 11 992; 2012: 11 278). Deutlich zugenommen haben Fälle von Schleusungskriminalität – 2013 hat das GWK 211 Mal bei Verdacht auf Schleppertätigkeit interveniert.

Rekord bei den Einnahmen

Mit 24,1 Mia. Franken ist ein neuer Spitzenwert bei den Finanzen erreicht worden – im vergangenen Jahr hat die EZV so viele Einnahmen erzielt wie noch nie. Den grössten Einnahmeposten bildet mit 12,2 Mia. Franken die Mehrwertsteuer. Die 24,1 Mia. machen mehr als ein Drittel der Gesamteinnahmen des Bundes aus.

Rekord bei den Zollanmeldungen

Sehr robust zeigte sich 2013 der Aussenhandel. So wurden täglich Waren im Wert von 582 Mio. Franken exportiert und für 509 Mio. importiert. Dabei hat der Zoll im grenzüberschreitenden Warenverkehr rund 32 Mio. Zollanmeldungen

verarbeitet. Auch dies ein neuer Rekordwert. Wichtigstes Import- wie Exportland war auch im letzten Jahr Deutschland.

Gewerbsmässig organisierter Schmuggel

Im privaten Reiseverkehr hat die EZV im vergangenen Jahr so viele Schmuggelfälle registriert wie noch nie. Der Zoll richtet den Fokus seiner Kontrollen jedoch klar auf den gewerbsmässig organisierten Schmuggel aus. Einerseits geht es darum, Wettbewerbsverzerrungen zu verhindern, andererseits auch um den Schutz der Gesundheit von Konsumentinnen und Konsumenten. Gerade bei grossen Mengen geschmuggelter Lebensmittel werden oft die Hygienevorschriften nicht eingehalten.

Im Lebensmittelbereich hat die Zollfahndung 756 neue Straffälle eröffnet. Insgesamt wurden 400 Tonnen Lebensmittel geschmuggelt. Besonders zugenommen hat mit 91 Tonnen die sichergestellte Menge an Schmuggelfleisch (2012: 58 Tonnen). Eine weitere Rekordzahl wurde bei geschmuggeltem Futtermittel verzeichnet: Schweizer Landwirte, die im grenznahen Ausland Bodenflächen bewirtschaften, haben rund 1900 Tonnen (2012: 550 Tonnen) verschiedene Futtermittel wie Grassilagen, Mais, Heu, Stroh ohne oder mit falscher Zollanmeldung in die Schweiz eingeführt.

(www.admin.ch)

Rasche und pragmatische Umsetzung der SVP-Initiative

Nach dem Volksentscheid vom 9. Februar 2014 fordert der Schweizerische Arbeitgeberverband (SAV) eine rasche, aber pragmatische Umsetzung der Initiative. Das Schlimmste für die Unternehmen ist die Unsicherheit über die künftigen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Drei Fragen stehen im Vordergrund, welche rasch beantwortet werden müssen. Erstens: die Ausgestaltung des Kontingentsystems; zweitens: die Zukunft der Flankierenden Massnahmen; drittens: die Zukunft der Bilateralen Verträge.

Zur raschen Klärung und Koordination dieser Fragen fordert der SAV die Bildung einer interdepartementalen Arbeitsgruppe, in welcher nicht nur die Arbeitsmarkt- und Migrationsbehörden sowie Vertreter des EDA, sondern auch die Sozialpartner vertreten sind. Der SAV wird dort seine Vorstellungen mit Blick auf die vorerwähnten Fragen einbringen. Diese orientieren sich an folgender SAV-Position:

1. Angesichts der Erfahrungen, welche die Arbeitgeber in der Vergangenheit mit Kontingentsystemen und deren Umsetzung gemacht haben, stehen zwei Aspekte im Vordergrund: Zum einen gilt es, Höhe und Zuteilung der Kontingente auf Branchen und Regionen so festzulegen, dass den Bedürfnissen der Wirtschaft entgegengekommen wird. Zum anderen ist die Umsetzung administrativ einfach zu halten (kein übertriebener Bürokratismus!). Insbesondere die Prüfung der Einhaltung

des Schweizervorrangs ist massvoll anzugehen und auf besonders betroffene Branchen zu beschränken. Hier ist ein pragmatisches Vorgehen angezeigt, wie dies die Initianten auch signalisiert haben. Der SAV will hier mit den Initianten und den Behörden konstruktiv zusammenarbeiten.

2. Die Flankierenden Massnahmen (FlaM) sind über Artikel 15 des Entsendegesetzes mit der Gültigkeit der Personenfreizügigkeit verbunden. Fällt letztere dahin, gelten grundsätzlich auch die FlaM nicht mehr. Es liegt jedoch auf der Hand, dass auch in einem Kontingentsystem die Arbeitsmarktkontrolle von Bedeutung ist und daher eine allfällige Missbrauchsbekämpfung (wiederholte Lohnunterbietungen) ihren Platz hat.
3. Auch wenn die FlaM in ihrer heutigen Form und Dichte so nicht weiterbestehen werden, sind die Sozialpartner in das Thema der Arbeitsmarktkontrolle einzubeziehen. Diese darf nicht alleine dem Staat überlassen bleiben. Bis zu einer allfälligen Kündigung der Personenfreizügigkeit gelten die FlaM jedoch in ihrer heutigen Form weiter und der SAV wird sich, wie bereits vor der Abstimmung, für die Vollzugsoptimierung einsetzen.
4. Die Arbeitsplätze in der Schweiz sind zu sichern. Mit der Forderung nach einem starren, schweizweiten gesetzlichen Mindestlohn, über den das Volk am 18. Mai 2014 abstimmen wird, erreichen wir dieses Ziel aber nicht. Mit solchen Forde-

rungen gefährden wir den Wohlstand der Schweiz. Der SAV hat verstanden, dass die Schweizer Bevölkerung von der Wirtschaft ein klares Zeichen und Taten sehen will, welche handfest zeigen, dass das bestehende Arbeitskräfte-Potenzial in der Schweiz – insbesondere Junge, Ältere und Frauen – noch besser in den Arbeitsmarkt integriert werden soll. Diesen Beweis wird der SAV antreten; er lancierte dazu vor einiger Zeit als ersten Schritt zusammen mit Unternehmen, Verbänden, Arbeitsmarkt-, Sozialversicherungs- und Bildungsbehörden sowie weiteren Stakeholdern die Initiative «arbeitsmarkt45plus».

5. Die Bilateralen Verträge sind für die Wirtschaft zentral. Der SAV unterstützt daher den Bundesrat in seinem Bestreben, Explorationsgespräche zum Personenfreizügigkeitsabkommen aufzunehmen und eine Lösung mit der EU zu finden. Ein Wegfall aller Bilateralen Verträge spätestens nach Ablauf der dreijährigen Übergangsfrist gemäss SVP-Initiative hätte für die Wirtschaft und damit die ganze Schweiz gravierende Folgen.

(SAV)

Skirennen, Wettbewerb und die Handelshemmnisse

Bei Skirennen zeigt sich: Wettbewerb hat viele positive Seiten. Er spornt zu Höchstleistungen an, hält fit und ist im Interesse des (Sport-)Konsumenten. Das Gleiche gilt auch in der Wirtschaft. Wenn Anbieter untereinander im Wettbewerb stehen, verbessern sich die Verhältnisse zwischen Preis und Leistung. Wettbewerb setzt Offenheit und beständige Spielregeln voraus. Auch Sportwettkämpfe leben davon, dass sie für alle offen sind.

Doch leider ist die Schweiz Meisterin in der Abschottung des Marktes mittels Handelshemmnissen. Der Agrarmarkt wird beispiellos stark vor Importen geschützt, und auch in anderen Fällen wird das Angebot zulasten der Konsumentinnen und Konsumenten übermässig eingeschränkt oder verteuert.

Ein Beispiel, leider kein Einzelfall: Die Kennzeichnung von Lebensmitteln bezüglich möglicher Spuren etwa von Nüssen wird – zwecks Information von Allergikern – auf die Spitze getrieben. Neu muss in der Schweiz im Unterschied zur EU nicht nur der Verweis «kann Spuren von Nüssen enthalten» angebracht werden, sondern es müssen die spezifischen Nussarten ausgewiesen werden – also «kann Spuren von Hasel-, Wal-, Cashew-, Para- und Pecannüssen enthalten». Solche schweizspezifischen Anforderungen verteuern die Produkte für den Konsumenten, da eine extra Verpackung für die Schweiz notwendig wird. Sie schliessen damit indirekt auch ausländische Konkurrenten aus. Wie wenn Skifahrer anderer Nationalitäten über sonderbare Teil-

nahmebedingungen a priori vom Rennen ausgeschlossen würden. Wettbewerb braucht Planbarkeit und einen verlässlichen Rahmen. Eingriffe sollen nur dann gemacht werden, wenn sie notwendig sind. Wenn im Sport die Regeln für technische Ausrüstung, Bekleidung usw. laufend geändert werden, findet statt eines sportlichen Wettbewerbs ein solcher der Funktionäre statt, die die Regeln schreiben und interpretieren. Gleiches gilt, wenn der Gesetzgeber etwa die Spielregeln im Wettbewerbsrecht laufend ändert, schlimmstenfalls gar bevor die Auswirkungen der letzten Änderung wirklich sichtbar sind. Diese Situation droht bei der Schweizer Kartellrechtsrevision. Die Auswirkungen der Revision von 2003 (in Kraft seit 2004) zeigen sich erst langsam und sind, wie etwa das Urteil im Fall GABA/Elmex zeigt, grösser als teilweise erwartet. Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrats (WAK-N) hat diese Gefahr erkannt. Sie will im Sinne der Rechtsbeständigkeit die Spielregeln nicht vorschnell ändern und keine im Ausland unbekanntene Eingriffe vornehmen. Damit ermöglicht sie gerade die Entwicklung des Wettbewerbs. Es ist zu hoffen, dass die Politik gleiche Lehren auch bei den hausgemachten Handelshemmnissen zieht. Im Sport wird klar, was eigentlich auch in der Wirtschaft klar sein sollte: Spezialregeln für die Schweiz machen wenig Sinn, wenn wir uns im internationalen Vergleich messen wollen. Sorgen wir dafür, dass unsere Anbieter gleich lange Ski beziehungsweise Spiesse haben wie die ausländischen. Das ist vor al-

lem auch im Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten.

(*economiesuisse*)

«Grüne Wirtschaft» Ja, Planwirtschaft Nein

Der Bund will das Umweltschutzgesetz modernisieren und setzt dabei auf Markteingriffe. Doch der Schlüssel zu einem effizienteren und schonenderen Umgang mit Ressourcen sowie einem ökologischeren Konsum liegt in der Innovation. Liberale Rahmenbedingungen schaffen dafür das beste Umfeld.

Der Bundesrat hat die Botschaft zur Revision des Umweltschutzgesetzes veröffentlicht. Die Vorlage ist gleichzeitig der indirekte Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Grüne Wirtschaft». Die Revision hat zum Ziel, den Konsum in der Schweiz ökologischer zu gestalten, Stoffkreisläufe zu schließen, Ressourceneffizienz zu steigern und die Umweltbelastung durch Produkte und Rohstoffe zu senken. Dies sind hehre Ziele und klar im Sinn der Wirtschaft. Die geplanten Massnahmen für Produktion und Konsum bedeuten jedoch unverhältnismässige Eingriffe in die Wirtschaftsfreiheit und schaden dem Standort Schweiz.

Planwirtschaftliche Grundzüge

Gemäss Revisionsvorlage will der Bundesrat quantitative Ressourcenziele definieren oder eine Sammelpflicht für Verpackungen einführen. Zudem will er Unternehmen vorschreiben, ihre Käufer über die Auswirkungen ihrer Produkte auf die Umwelt zu informieren – obwohl der Nutzen von zusätzlichen Konsumenteninformationen nicht nachgewiesen werden kann. Auch die «grauen» im Ausland verursachten Umweltbelastungen sollen dabei mit eingerechnet werden. Diese Auflagen führen zu neuen Handelshemmnissen, verteuern die Produkte und schränken die Aus-

wahl der Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz unnötig ein.

Ein Schweizer Alleingang würde die Unternehmen – insbesondere KMU – unverhältnismässig belasten und gegenüber ausländischen Firmen benachteiligen. Eine Revision des Umweltschutzgesetzes muss deshalb eng mit den internationalen Umweltvorschriften abgestimmt werden.

Innovationskraft der Wirtschaft stärken statt schwächen

Ressourceneffizienz ist ein Urantrieb der Wirtschaft. Täglich tragen zahlreiche Schweizer Unternehmen zu einer «grüneren» Wirtschaft bei, ohne dabei durch Detailvorschriften eingeschränkt zu werden. In Sachen Recycling belegt die Schweiz beispielsweise bereits heute einen absoluten Spitzenplatz.

Als Wirtschaftsdachverband setzt sich *economiesuisse* für eine nachhaltige, integrale und auf wissenschaftliche Fakten basierende Umweltpolitik ein, die langfristig ausgelegt ist und den Wirtschaftsstandort stärkt. Die vorliegende Revision nimmt der Wirtschaft und den Konsumentinnen und Konsumenten jedoch die Freiheit und hemmt die Unternehmen in ihrer Innovationskraft, praxisnahe Lösungen im Effizienzbereich zu entwickeln. Die jüngsten Entwicklungen haben zudem gezeigt, wie fragil die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Schweiz ist. Als international ausgerichtete Volkswirtschaft darf sich die Schweiz nicht durch unausgereifte Re-

(economiesuisse)

Indirekter Gegenvorschlag zur Volksinitiative Grüne Wirtschaft

Im Februar 2013 hatte der Bundesrat beschlossen, der Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)» der Grünen Partei einen indirekten Gegenvorschlag gegenüber zu stellen. Die am 6. September 2012 eingereichte Initiative will mit einem neuen Artikel in der Bundesverfassung eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft schaffen, geschlossene Stoffkreisläufe fördern und dafür sorgen, dass die wirtschaftlichen Tätigkeiten das Potenzial der natürlichen Ressourcen nicht beeinträchtigen. So verfolgt die Initiative das Ziel, dass die Wirtschaft und der Konsum in der Schweiz ab 2050 nachhaltig sind und der «ökologische Fussabdruck» der Schweiz so reduziert wird, dass er auf die Weltbevölkerung hochgerechnet eine Erde nicht überschreitet. Der Bundesrat begrüsst grundsätzlich die Stossrichtung der Initiative. Er geht aber davon aus, dass sie bis zum Jahr 2050 insbesondere wegen der Umweltbelastung, welche der Konsum der Schweizer Bevölkerung im Ausland verursacht, nicht umsetzbar ist. Ausserdem gäbe ein quantitatives Ziel auf Verfassungsstufe dem Fussabdruck ein Übergewicht gegenüber andern Verfassungszielen. Deshalb lehnt er die Initiative ab und stellt ihr einen indirekten Gegenvorschlag gegenüber. Der Bundesrat stützt sich bei der geplanten Gesetzesrevision auf den Aktionsplan Grüne Wirtschaft. Diesen hat der Bundesrat am 8. März 2013 verabschiedet. (www.news.admin.ch)

Internationale Zusammenarbeit der Schweiz erhält sehr gute Noten von der OECD

Der Vorsitzende des OECD-Entwicklungsausschusses (DAC), Erik Solheim, hat am 11. Februar 2014 in Bern die Fortschritte der Schweiz seit dem letzten Länderexamen 2009 begrüsst. Die vom Schweizer Parlament beschlossene Erhöhung der Öffentlichen Entwicklungshilfe auf 0.5% des Brutto-National-Einkommens bis 2015 sei in Zeiten der internationalen Finanzkrise gemäss OECD eine besondere Leistung. Gleichzeitig habe die Schweiz die strategische Ausrichtung und Kohärenz der Internationalen Zusammenarbeit (Entwicklungszusammenarbeit, Transitionszusammenarbeit, Humanitäre Hilfe) gestärkt, indem sie entsprechende Aktivitäten unter einer gemeinsamen Strategie der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) in der Botschaft 2013 – 2016 zusammengefasst hat.

Dank dem gestärkten Fokus auf Armutsreduktion, Minderung globaler Risiken, dem erhöhten Engagement in fragilen Kontexten sowie der vermehrten Zusammenarbeit mit dem Privatsektor, trägt die Schweiz gemäss OECD dem veränderten globalen Umfeld Rechnung. So kommt der Entwicklungsausschuss der OECD insgesamt zum Schluss, dass die Internationale Zusammenarbeit der Schweiz im Quervergleich seiner 29 Mitgliedsländer sehr gute Resultate erzielt.

Er würde es begrüssen, wenn die Schweiz international vermehrt eine Führungsrolle übernehmen könne, sagte der DAC-Vorsitzende

Erik Solheim an der Pressekonferenz in Bern, an der der Bericht zum Länderexamen vorgestellt wurde. «Die Schweiz ist aufgrund ihrer breiten Erfahrung gut aufgestellt, um eine prominenteren Führungsrolle in der Internationalen Zusammenarbeit zu übernehmen.»

Gleichzeitig erkennt die in Paris ansässige Organisation Handlungsbedarf, was unterschiedliche Ziele zwischen entwicklungspolitischen Anliegen und anderen Politikbereichen wie Migrations-, Agrar- oder Umweltpolitik betrifft. Die OECD anerkennt die Fortschritte der Schweiz in diesem Bereich, darunter etwa die Veröffentlichung eines Bundesratsberichts zum Thema Rohstoffe mit konkreten Massnahmen. Empfohlen wird jedoch eine verstärkte Analyse und Berichterstattung zum Einfluss nationaler und internationaler Politikfelder auf Entwicklungsländer.

Wirkungsvolle Zusammenarbeit von DEZA und SECO

Die beiden Schweizer Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit, die DEZA und das SECO, ergänzen sich gemäss OECD gut und arbeiten wirksam zusammen. Die Resultate der beiden Feldbesuche der OECD in Kirgisistan und Burkina Faso untermauern diese Aussage. Die Tatsache, dass in der Schweiz die humanitäre Hilfe und die Entwicklungszusammenarbeit unter einem Dach vereint sind, trage zur Schaffung von Synergien zwischen diesen Instrumenten bei. Eine solche Zusammenarbeit ist gemäss OECD im internationalen Vergleich exemplarisch.

DEZA Direktor Martin Dahinden äusserte sich positiv zum neuen Bericht: «Das Länderexamen der OECD bestätigt, dass die Schweiz mit ihrer kohärenten Strategie einen effektiven Beitrag zur globalen Entwicklung leistet. Es zeigt sich, dass die Neuausrichtung der letzten Jahre die richtigen Antworten auf die globalen Herausforderungen liefert, was auch international positiv gewürdigt wird», sagte er an der Pressekonferenz.

«Als lernende Organisationen sind wir bestrebt, unsere Programme fortlaufend zu optimieren. Der jüngste Bericht ist Beweis dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind: Unsere Projekte bauen auf die jeweiligen Kompetenzen von DEZA respektive SECO und richten sich nach den zentralen Bedürfnissen unserer Partnerländer», sagte Beatrice Maser Mallor, Leiterin Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im SECO.

OECD Peer Review

Der Entwicklungsausschuss der OECD (DAC) prüft in einem Peer Review-Verfahren alle vier bis fünf Jahre die Qualität und Quantität der internationalen Zusammenarbeit seiner 29 Mitglieder. Die resultierenden Empfehlungen erlauben es einem Mitgliedsland, seine Aktivitäten in der Entwicklungszusammenarbeit weiter zu verbessern.

(EDA / SECO)

Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2012	97,7	98,4	98,8	98,7	98,5	98,2	97,9	98,3	98,7	98,6	98,5	98,6
2013	98,4	98,5	98,5	98,6	98,3	98,4	98,4	98,5	98,6	98,2	98,1	98,1
2014	98,1											
¹	-0,3											

Produzentenpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2012	97,8	98,5	98,7	98,6	98,6	98,5	98,4	98,7	98,8	98,8	99,0	99,1
2013	99,0	99,0	99,0	99,2	98,9	99,0	99,0	99,0	99,1	98,8	98,8	98,8
2014	98,8											

Importpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2012	97,4	98,3	99,0	99,0	98,2	97,4	96,7	97,5	98,3	98,0	97,5	97,5
2013	97,3	97,6	97,5	97,5	97,0	97,1	97,1	97,5	97,7	96,8	96,6	96,7
2014	96,6											

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Totalindex

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2012	98,9	99,1	99,7	99,8	99,8	99,5	99,0	99,0	99,3	99,4	99,1	98,9
2013	98,6	98,9	99,1	99,1	99,2	99,3	99,0	98,9	99,2	99,1	99,1	98,9
2014	98,6											
¹	0,1											

		2012 ²	2013 ²	2013					2014	
				Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan
Monatsindex (Dezember 2010 = 100)										
Totalindex		99,3	99,1	99	98,9	99,2	99,1	99,1	98,9	98,6
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	97,4	98,5	100,0	99,0	99,3	98,5	98,4	98,5	98,9
	Alkoholische Getränke und Tabak	102,1	103,4	103,5	103,7	104,2	103,3	104,3	103,0	104,0
	Bekleidung und Schuhe	88,9	85,6	81,3	80,1	84,4	87,8	88	86,5	78,5
	Wohnen und Energie	102,5	102,6	102,5	103,0	103,1	103,0	103,1	103,3	103,5
	Hausrat und laufende Haushaltführung	97,0	95,4	95,2	95,5	95,0	94,9	95,0	94,3	94,2
	Gesundheitspflege	99,9	99	99,1	99,1	99	99	99	98,1	98,2
	Verkehr	98,3	97,4	97,3	97,4	97,5	96,9	96,3	96,2	96,3
	Nachrichtenübermittlung	99,4	97,1	97,3	97,3	97,3	97,3	95,4	95,4	95,3
	Freizeit und Kultur	94,5	94,5	94,1	93,9	94,3	94,6	95,2	94,9	94,2
	Erziehung und Unterricht	102	103,8	103,1	103,1	105	105	105	105,1	105,1
	Restaurants und Hotels	102,2	103	103,1	103	102,8	102,7	102,6	105,1	104,4
Sonstige Waren und Dienstleistungen	100,5	101,1	101,4	101,0	101,2	101,1	101,1	101,3	99,6	
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	100,4	100,8	101,0	101,0	101,0	100,9	101,0	100,9	101,0
	Auslandgüter	96	94,2	93,6	93,3	94,3	94,2	94,2	93,6	92,4
	Waren	96,8	95,5	95,4	95,0	95,6	95,4	95,3	95,3	94,3
	Dienstleistungen	101	101,6	101,6	101,7	101,8	101,8	101,9	101,7	101,8

¹ Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

² Jahresmittel

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Schwyz geht es schlecht?

Natürlich stimmt das nicht, was im Titel steht, aber es weckt Aufmerksamkeit. Das Gegenteil ist der Fall, wenn auch mit ein paar negativen Kratzern.

Vor zehn Jahren hat der Regierungsrat im Auftrag des Parlaments die Strategie Wirtschaft und Wohnen verfasst. Eine Vorwärts-Strategie mit einem klaren Fokus auf Expansion. In den letzten zehn Jahren hat dann unser Kanton einen enormen Aufschwung erlebt und steht in den Ranglisten der Statistiker praktisch immer in den vordersten Rängen. Dies zur Freude der Einen und zum Leidwesen der Andern. Zu reden geben vor allem das breite Bevölkerungswachstum, der Verlust von Kulturland, die grösseren Pendlerströme, die Anonymisierung der Dörfer usw. Doch unter dem Strich überwiegen die Vorteile und wir erfreuen uns einer ausgezeichneten Wohlfahrt. Der Kanton Schwyz hat seine ihm nachgesagte Rückständigkeit abgelegt. Die neueste Studie der Credit Suisse setzt uns punkto Lebensqualität auf Platz vier, knapp hinter Basel-Stadt, bei der Steuerbelastung erreichen wir Spitzenränge, sind ein Kanton mit tiefer Arbeitslosigkeit, gehören zu den Musterknaben bei der Staatsquote und haben eine der schlanksten Verwaltungen in unserem Land. Gute Noten gibt es überdies vom Cercle Indicateurs – einem vom Bund alle zwei Jahre erhobenen Kantonsvergleich – für den Umweltschutz und die sozialen Bedingungen.

Allerdings zeigt dieser Vergleichsindex im interkantonalen Vergleich auch gewisse Mängel unseres Erfolgsmodells. Dies ausgerechnet bei der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. In der Kritik stehen im Vergleich zur Gesamtschweiz vor allem die Arbeitsproduktivität und das eher tiefe Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte. Unser solides Gewerbe, die traditionellen Industriebranchen sowie die Land- und Bauwirtschaft halten mit den profitableren moderneren Branchen in Bezug auf die Wertschöpfung nicht mit.

Trotzdem, zu stark klagen dürfen wir nicht. Um die Mängel auszugleichen, haben wir in der Strategie der Wirtschaftsförderung das Ziel definiert, die bestehenden Strukturen mit anspruchsvolleren Arbeitsplätzen und profitableren Unternehmen zu ergänzen. Dies stärkt einerseits das ganze Wirtschaftsgebilde und die Staatskasse und bietet andererseits unserer gut ausgebildeten jüngeren Generation die Möglichkeit, einen geeigneten Arbeitsplatz in der Nähe zu finden, um nicht pendeln zu müssen. Die Chance dazu steht gut, finden sich doch vor allem im inneren Kantonsteil grössere Industrieflächen, die demnächst baureif werden und mit dem NEAT-Anschluss ideal mit der starken Wirtschaftsregion Zürich und Lombardei vernetzt sind. Bei aller Euphorie vergessen wir natürlich auch die anderen Kantonsteile nicht. Ziel bleibt es immer, für den ganzen Kanton tätig zu sein, um so

eine ausgeglichene Entwicklung zu ermöglichen. Dass Schwyz für Unternehmungen interessant ist, zeigt der erneute letztjährige Anstieg von 568 neu eingetragenen Firmen im Handelsregister.

Einen Wehmutsstropfen serviert uns der Cercle Indicateurs allerdings doch noch. Wir belegen nämlich bei der «überregionalen Solidarität» einen hinteren Platz. Beinahe ein Hohn, wenn man bedenkt, dass wir heute zu den Hauptzahlern des nationalen Finanzausgleichs zählen. Immerhin, das Jahr ist noch jung und es bleibt genügend Zeit, um aus der privaten Schatulle noch einen Beitrag für einen guten Zweck zu leisten.

Regierungsrat Kurt Zibung, Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements

3. offizielle Tischmesse Ausserschwyz 2014 des Technologiezentrums Schwyz

Die 3. offizielle Tischmesse schliesst sich dem Jubiläumsjahr des Handwerker- und Gewerbevereins Freienbach an. Sie findet am **Freitag, 2. Mai 2014, 9–15h im Jubileo-Zelt der GEWA Freienbach statt**. Die Tischmesse erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft, den Wirtschaftsverbänden KSGV, H+I und den Regionalentwicklungsverbänden Rigi/Mythen und Einsiedeln.

Anmeldungen nimmt das Amt für Wirtschaft bis Freitag, 4. April 2014, entgegen. Einladung und Anmeldeformular unter www.schwyz-wirtschaft.ch.

Technologiezentrum Schwyz, Frauholzstrasse 9b,
6422 Steinen

**Diese Ausgabe wird gesponsert von
Mattig-Suter und Partner Schwyz,
Treuhand- und Revisionsgesellschaft,
Bahnhofstrasse 28, 6431 Schwyz
www.mattig.ch**

Nr.	Datum	Sponsor
450	27. 06 2013	pensionskasse pro, Bahnhofstrasse 4, 6430 Schwyz
451	29. 08 2013	MAB Möbelfabrik Betschart AG, Hauptstr. 178, 6436 Muotathal
452	26. 09 2013	Schwyz Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
453	24. 10 2013	A. Bruhin AG, Schaumstoff-Verarbeitung, Brügglstrasse 2, 8852 Altendorf
454	28. 11 2013	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
455	17. 12 2013	Wyrsh Unternehmerschule AG, Weinbergstrasse 10, 8807 Freienbach
456	24. 01 2014	Gutenberg Druck AG, Sagenriet 7, 8853 Lachen
457	21. 02 2014	Mattig-Suter und Partner Schwyz, Treuhand- und Revisionsgesellschaft, Bahnhofstrasse 28, 6431 Schwyz
458	28. 03 2014	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Leuholz 23, 8855 Wangen/SZ
459	25. 04 2014	Markenzeichen, Korporationsweg 9b, 8832 Wollerau
460	30. 05 2014	Bruhin AG, Print & Crossmedia, Pfarrmatte 6, 8807 Freienbach
461	27. 06 2014	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf
462	29. 08 2014	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwältin, Pfäffikon/SZ und Zürich
463	26. 09 2014	Schwyz Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
464	24. 10 2014	
465	28. 11 2014	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
466	17. 12 2014	
467	XX.01.2015	bpp Ingenieure AG, Riedstrasse 7, 6430 Schwyz